



Und doch!

Zeichnung von Paul Halke



Von tausend Waffen rings bedroht, so stehn wir Wacht im Osten.
Wir sind getreu bis in den Tod! Die Liebe kann nicht rosten.

Wir stimmen für Deutschland!

Opuchliks Kriegserinnerungen.

Opuchlik erscheint am Vorschubstage ziemlich angeheitert im Obersteigerbüro. Wenn Opuchlik angeheitert ist, dann ist er immer sehr traurig. Der Obersteiger fragt nach seinem Begehren.

„Panje Obersteiger, schreiben Sie mir noch etwas mähr Vorschub, chab ich bloß gekriegt 200 Mark. Am wenigsten schreiben Sie noch 100 Mark.“

„Mensch, Sie sind ja total betrunken.“

„Jäsus, ich betrunken, Panje Obersteiger? Das gips bei mir überhaupt nich.“

„Erzählen Sie doch nichts, ich sehe es doch, Sie können ja kaum stehen.“ Opuchlik reißt sich zusammen und versucht, stramm zu stehen.

„Überhaupt Schnaps trink ich niemals nich. Hechstens Likär gerade heute. Bloß halben Liter, dann nehme ich Mitze und geh ich raus von verfluchten Juden.“

„So, so. Also, weshalb wollen Sie denn mehr Vorschub haben?“ Mit tränenerstickter Stimme berichtet er:

„Mein Frau is gestorben heute, also, soll ich sagen, vorgestern. Tako feino babal (Solch' eine feine Frau!) Und der Dokter, der Pieron, hat ihr so zerschnitten und gequehlt. Und wie er tot war —“

„Wer, der Dokter?“

„Nein, der Frau; um den Pieron mecht überhaupt nich schadde sein. Komm Sie zu ihm auf Ohren oder Bauchschmerzen oder Rheumatika, ihm is egal, er bloß stächen oder gleich schneiden. Da is in Bielschowitz ein anderer Ordnung wie in Hindeburg.“

„Na, der Arzt wird schon gewußt haben, weshalb er schneiden mußte. Was hat denn Ihrer Frau gefehlt?“

„Panje Obersteiger, sie is gegangen auf Nirrenentzündung ins Lazarett. Und der Dokter hat gesagt, sie hat Steine im Bauche. Wo solln dort Steine kommen? Sie hat gegessen, Kartoffel, Kraut, Häringe und manchmal Wurscht — vielleicht hat er gefressen Steine. Überhaupt so ein Dokter, hat er studiert und wieder mall studiert auf hohen Schulen, und dann spricht er solche Dummheiten, daß der Mensch hat Steine im Bauche. Und jetzt, da is meine Frau tot von die Quehlerei und Operation und was er alles gemacht hat.“

Opuchlik hatte sich bei der Erzählung sehr erregt, und der Alkohol gab ihm den Rest. Er fing plötzlich an, am ganzen Körper zu zittern, und wäre gefallen, wenn ihn der Obersteiger nicht schnell auf einen Stuhl gesetzt hätte. Nachdem er ein Glas Wasser getrunken hatte, erholte er sich rasch.

„Was war Ihnen denn, Opuchlik? Sind Sie krank — epileptisch?“

„Nein, Panje Obersteiger, ich bin ja katholisch. Aber vom Kriege bin ich so nerviös geworden, war ich verschüttet von Granatte.“

„Waren Sie denn Soldat?“

„Jäsus, Herr Obersteiger, ich, war ich doch aktiv bei Infanterieregiment 63, 10. Kompanie.“

„Wo waren Sie denn im Felde?“

„Überall, Herr Obersteiger. Zuerscht in Rußland. Da ham wir gestirmt und gestirmt. Masurenschlacht, Wilna, Kowno, zuletzt Warschau. — Und dann chab ich mich besoffen und besoffen, vollen Kochgeschirr Rum; dort war Leben. Und wie dort fertik war, da waren wir verladen nach Frankreich. Pierona, wo am schlimmsten war, da muß immer der Opuchlik sein. Auf der Somme, da bekam ich Lungensteckschuß. Pieronna, da dacht ich, jetzt wirsch du schonn krepieren. Da kam ich in Reservelazarett nach — Pieronna, wie heißt das — nach — ja, richtig, nach Ilsenburg. Da chab ich gutt und gutt gehabt. Guttes Fressen, kein Dienst, Ausgang, — feine Damen sind dort gekommen, haben sie gebracht Schekulade, Cigarren, Cigaretten, Pieronna, ja kurzo, a kurzo (ich habe geraucht und geraucht). Und feine Luft war dorte und schöne Bärigen und Wald und Wald, wo man sich umgedreht hat und feine Pruminaden, sowas gips nich in Zaborze, wo ich wohne, gar nich mall in Gleiwitz oder Beuthen. Und die Leute dort alle hibsch freundlich, ich hab dort gar nich mal Gedanken gehabt von Zaborze, von die Hachare und Lumpe. Dort hab ich gelegen drei Monaten. Da war schonn bissel gutt

mit mir. Aber da is immer so, wenn der Mensch hat sich gutt, da kommt wieder schlecht. Da kommt auch eine scheene Tage der Hauptmann, läßt er uns raustreten und hält er eine Rede. Da sagt er: „Kinder, ihr mißt jetzt wieder raus, jetzt kommt ja Äntschcheidungsschlacht. Der Feind muß geschlagen werden.“ Und so verschieden hat er gesprochen. — O, te Pieronje, dacht ich bei sich, aber lieber hab ich Fresse gehalten. Dann haben wir Abschied gefeiert. Herr Obersteiger, das war shehn und shehn. Braten und Bier und ein Viertel Kunjak und Kinder haben uns ville Blumen gebracht und gesungen. Die Krankenschwestern von die Stationen haben gelacht, aber ich habe gesehen, wie sie sich haben manche umgedreht und mit Schnupftichel gewinkt und die Augen haben sie voll Tränen gehabt. Und meine Stationschwester hat mir noch die Hand gedrückt und zu mir gesagt: „Opuchlik, komm gesund zurück.“ Dann hat sie sich umgedreht und is reingegangen in Sanatorium und den Kopf hat sie ganz tief gehalten. Ich wollt auch noch paar Worte sprächen, aber ich konnte gar nich mall was rauskriegen. Aber im Zuge waren wir wieder mall lustik und der Hauptmann, was der Transportführer war, der hat immer gesagt: „Jungs, seid fidöl, denn jede Kulka trifft ja nich.“ Da waren wir ausgeladen in —. No, da gutt. Da gehn wir in Stellung. — Wie ich dorte liege, da denke ich bei sich: „Pieronje, wenn du schon wieder hier kommst, da wird hier dicke Luft sein.“ Und nich mall war ich fertig so mit Iberlegen, da geht schon los, Artillerievorbereitung. Ham die Pieronnes auf uns geschießen drei Stunden. Schlag auf Schlag mit alle Kalibers. Ich hab mir gelegen, wie ein Maus in ein Loche, gar nich mall die Fresse hab ich rausgesteckt. Dann war auf einmal Schluß mit Schießen. Dann schreit einer, vielleicht der Leitnant: „Sie kommen!“ Pieronna, nehm ich mein Gewehr und leg ich an. Da seh ich schon, wie die Pieronnes mit Handgranaten vor-

springen. A jo, pin, pin, pin — schieß ich wie verrickt. Und die Maschinengewehre tak — tak — tak — tak. Von alle Seiten becomm die Lumpe Feuer. Bald keiner is zu uns rangekommen. Auf einmal, Pieronna, denk ich, was kommt dorte gefahren? Groß, wie Haus, und sitt man, wie sie aus dem Pieron schießen auf uns. Das war ein Tank. Jetz nehm ich K-Munition und schieß ich auf den Pieron pinn — pinn, aber der Pieron fährt immer weiter. Dort stand gerade im Wege ein Topol, wissen Sie, ein Pappel, aber der Pieron fährt auf den Pappel und buch, da fällt er um.“

„Wer, der Tank?“

„Nein, der Pappel, und der Pieron fährt über den Pappel riber. A jo schieß ich wieder mall auf den Tank. Da bleib er stehen. Gerade will ich zu ihm laufen, da kommt eine Mine piuuuu — buch. Pieronje, leg ich sich schnell hin. Dann kommt wieder eine piuuuuu — buch, und dann immer mähr. Piu — pui, piu, piu — Pieronna, Pieronna — da war nich zu lachen. Ich dreh sich um, aber niemand is mähr da. Pieronna, dacht ich, solls du hier alleine liegen? Spring ich auf und reiß ich aus; bin ich gelaufen und gelaufen bis ich kam auf Bannhof. Dort treff ich mein Feldwebel. Da fragt er mich: „Pieronje, Opuchlik, wo kommst du här?“ No, da sag ich: soll ich dort alleine liegen bleiben, ich hab bis zuletzt gehalten und gelegen. Und, Panje Feldwebel, werr hat den pierunski Tank totgeschossen? Wie er hat den Topol umgefahren, da hab ich ihm dreie gegeben mit K-Munition, da war er fertik. Da sag der Feldwebel, daß ich hab gutt gemacht mit dem Pieron und hat er mir eingereicht auf Eisernen Kreuz. — Dann kam ich zu Ersatzbattalion und dort kam Reklamation von Grube. Da bin ich hier wieder gekomm und arbeit ich wieder.“

Der Obersteiger hatte inzwischen einen Vorschubzettel ausgestellt. „Hier haben Sie den Vorschubzettel. Und heben Sie das Geld gut auf, damit Sie nichts verlieren.“

„Nein, nein, Panje Obersteiger. Gli-Auft!“

„Glückauf!“

Zwei alte müde Hände . . .

Zeichnung von Fritz Schoen



Dies sind die Hände eines oberschlesischen Arbeiters, der zeit seines Lebens aus dem Boden der Heimat Kohle gefördert hat. Soll der Mann jetzt seiner Hände Arbeit den Polern überlassen?

Zeichnung von
Arthur Johnson

Die schlechten und die guten Sachen

Zeichnung von
Hans Lindloff



„Mensch, wo hast du die Kleider her?“
„Die sind in Polen gekauft.“
„So sehen Sie auch aus. Wie lange hast du sie schon?“
„Vierzehn Tage.“
„So sehen sie aber nicht aus.“



„Wo hast du die Kleider her?“
„Das ist deutsches Fabrikat; ich trage sie schon drei Jahre.“
„Wenn du weiter solche Kleider tragen willst, dann stimme für Deutschland! Wenn Oberschlesien polnisch wird, dann lassen die Polen nur wenig Kleider ins Land herein, und du mußt noch hohen Zoll dafür bezahlen.“

Mahnruf an alle Oberschlesier!

In kurzer Zeit naht uns die hehre Stunde,
Die Zeugnis geben wird von unserer Art
Und die den deutschen Brüdern bringt die Kunde,
Daß Heimatliebe sich mit Treue paart,
Daß Oberschlesiens Kinder zeigen werden,
Wie groß die Lieb' zum armen deutschen Land
Und daß das größte Glück für sie auf Erden,
Verknüpft zu sein mit ihm durchs stärkste Band.
Kann's anders sein? Hat nicht das deutsche Streben
Uns hochgebracht und nicht der deutsche Fleiß?
Liegt nicht in jeder Hütte deutsches Weben?
Düngt nicht das kleinste Gärtchen deutscher Schweiß?
Seht unsre Straßen, Bahnen und Kanäle,
Seht unsre Ordnung! Ist's nicht deutsche Art?
Und hat uns schließlich nicht die deutsche Seele
Vor Polens großer Unkultur bewahrt?
Und jetzt, im Unglück, sollten wir vergessen,
Was Treue ist, weil Knappheit herrscht im Land?
Jetzt sollten fremden Menschen, fremden Polen,
Die Hand wir reichen als Gutbruderhand?
Sind wir denn Polen, wenn wir polnisch sprechen?
Nein, wir sind deutsch, denn deutsch ist unser Sinn
Und wenn wir polnisch auch mal radebrechen,
Es zieht die Liebe uns zu Deutschland hin.
Mit Deutschland knüpfen uns ja alle Bande,
Der Bruder und die Schwester weilen da,

Das Grab der Eltern ruht im deutschen Sande;
Welch Land ist darum unsrem Herzen nah?
Wo würden Eure Anverwandten weilen,
Wenn Oberschlesien polnisch werden sollt'?
Ins Ausland müßtet Ihr, drum müßt Ihr eilen,
Denn später wird Verwandtenlieb' verzollt.
Wollt Ihr die Polen um Erlaubnis fragen,
Wenn Ihr am Grab der Eltern weinen wollt?
Am Grab der Eltern dürftet Ihr nur klagen,
Wenn Ihr den Polen den Tribut gezollt.
Du könntest Deinen Bruder nur noch sprechen,
Wenn Du für zwanzig Mark ein Visum hast,
Und sollte Sehnsucht auch Dein Herz zerbrechen,
– Was schert den Polen Deine Herzenslast?
Ein Oberschlesier, der treu und bieder,
Hört nicht auf Polens gleißnerisches Wort,
Er weiß, liegt Deutschland auch zurzeit darnieder,
In Deutschland liegt sein allerbesten Hort.
**Denn Deutschland steigt zu altem Glanz und Ruhme
Stolz wie ein Phönix aus der Asche auf,
Im Staatenstrauch die allerschönste Blume,
Blickt dann die Welt zum Deutschen Reich hinauf.**
Und Oberschlesien, diese Perle Deutschlands,
Nimmt an dem Wiederaufstieg wacker teil. –
Nun, Oberschlesier, wählt! Und an der Urne
Bekent zu Deutschland Euch! Heil, Deutschland, heil!

Hans Thiele.

Hänsel und Gretel

Zeichnungen von Neue

Von
Sefflik Klappidudek



Ahle Tag chat er geschindet sich von frieh bis abends spät,
Doch chat wenig Lohn gefindet un ihm chats sehr schlecht gegeht.
Der Vatter.



Seine Frau chat ihm gesaggen, daß sie wern jez sterben bald,
Wen nich wern chinausgejaggen die zwei Kindlein im dem Wald.
Das Stiftmutter



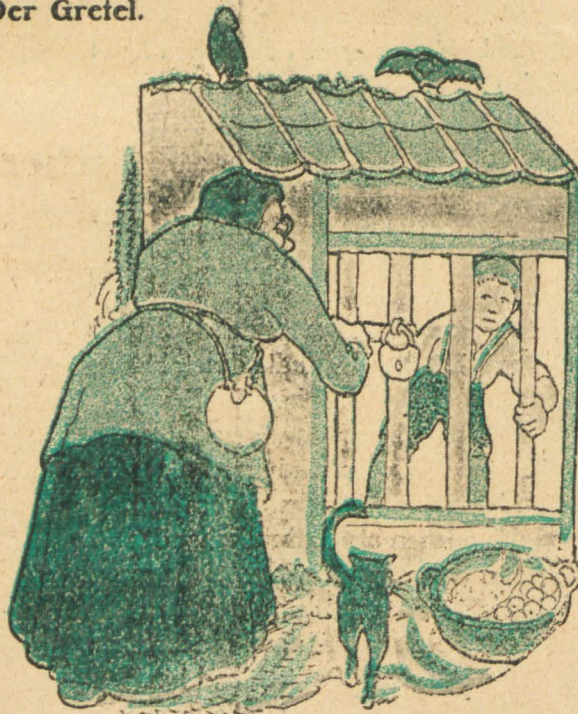
Erschtes Mall cham ihm parr Steine ganz fammos nach Chaus gefirt
Zweitesmall Brotbröcklein kleine cham die Veeglein schnabulirt.
Der Hänsel.



Als im Wald sie sich värrten, chat sie immätott gewein,
Irre Backen sich beschmirrten, weil's war rozzig noch un klein.
Der Gretel.



Stand in Wald ein Zuckerhäusel, chibsch verzirt mit Merzippan.
Wie zwei arme chungrje Mäusel knabberten die Kindlein dran.
Das Hexe.



Hänsel kriggle gutt zum Essen, doh er mußt im Stail chineln;
Den das Hexe wohlt ihm fressen, wie man friß ein Ferkelschwein.
Die Sinde.

Hänsel und Gretel

(Fortsetzung)



Hänsel wohnt nich werden fetter. Wen das Hexe fiehlte ihm, Schreckt er ihr durch Gitterbretter statt den Finger. Knöchlein chün.
Das Vorsicht.



Weil kohnt Brudder nisch mehr mahen, wurd aus Gretel ganzer Man, Schob sie Hex in Ofens Rahen un befreite Hänsel dan.
Der Gerächtigkeit.



Stiftmutter kam bald in Hülle. Vatter weint um Kindlein sehr, Häns- un Gretel kommn drum schnelle vohl mit Geld zu ihn daher.
Der Jubbel.



So is stets, es sin zus Feuern beese Menschen gradde gut. Braver Mensch jedoch erfreuern dan an ihrem Geld sich tut.
Der Märhen.

Wie wird man polnischer Kreisschulinspektionsaufseher.

Schon als Kind muß man die anderen Kinder durch kolossale Dummheit in den Schatten stellen. Dann würgt man sich mit großem Schweißverbrauch durch die Präparandie durch. Im Seminar ist man soviel gründlicher als die andern, daß man jede Klasse zwei Jahre besucht. Im Amte gibt man sich dann trotz polnischen Namens und ober-schlesisch - polnischer Abstammung als der wütendste Hakatist und wird Ostmarkenzulageempfänger. Durch übertriebenste und grausamste Ausführung der hier in Betracht kommenden Verfügungen glaubt man die vorgesetzten Behörden über seine auffallende pädagogische Unfähigkeit hinwegtäuschen zu können. Da dies aber nicht gelingen kann, bekommt man manchen schönen Ruffel. Darüber ärgert man sich heimlich zwar schrecklich. Nach außen hin aber sucht man das Wohlwollen durch stinkigste Kriecherei und Angeberei wieder zu erwerben. Die Heuchelei tut das ihrige hinzu, und mit den Jahren käst (von Käse) man sich langsam zum Hauptlehrer hinauf. Nun kommt der Krieg und mit ihm der Reklamationskoller. Man wird jetzt einfach verrückt und reibt sich buchstäblich wie ein Wahnsinniger für das geliebte Vaterland auf. Es winkt ja das Verdienstkreuz! Und siehe, o Glück und Wonne,

man erhält es! Hurra, man erhält es! Dann kommt der Zusammenbruch. Da steht man zuerst da wie der Ochse vor dem neuen Scheunentor. Dann aber winken polnische Agitationsgelder, und weil man dumm genug ist, läßt man sich auch gern von zu erwartenden hohen Stellen in Polen winken. Und somit ist das polnische Herz entdeckt! Man tritt einem polnischen Lehrerverein bei, lernt fleißig polnisch, agitiert mit Wucht für Polen und — erwacht eines Tages als polnischer Kreisschulinspektionsaufseher. Es lebe Polen und die Gesinnungslumperei!

Lieber Pieron.

Die Oberschlesier sind wütend, daß fremde Poler und durch Kuhfanty verdorbene ober-schlesische Buxen Überfälle ausführen und brave Leute entkleiden. Die Poler aber zeigen nur, daß sie ihr Versprechen, aus Oberschlesien ein Paradies zu machen, ehrlich halten wollen. Mit Adam und Eva fangen sie an.

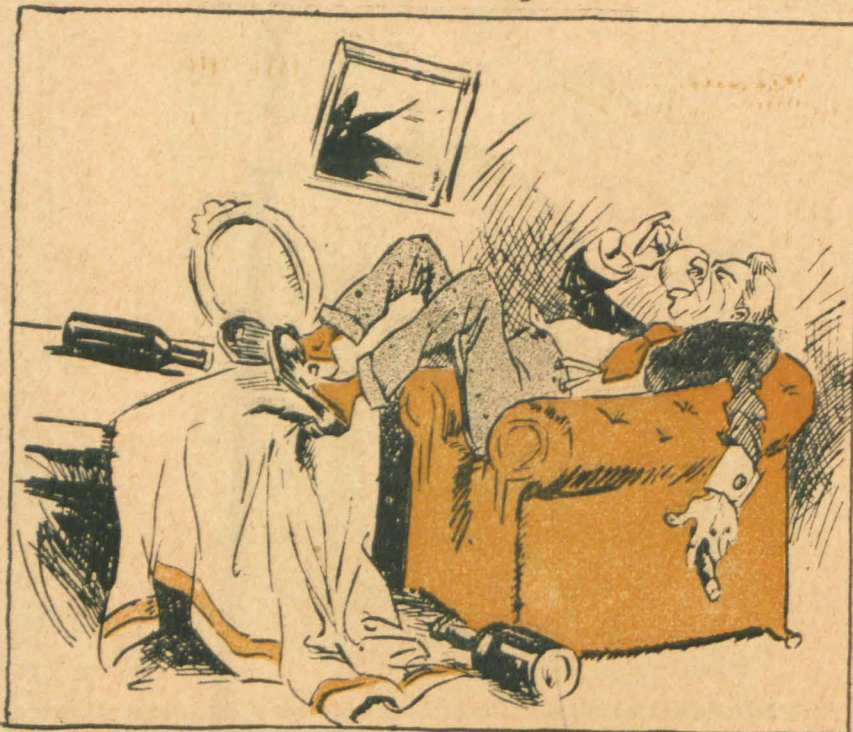
In der Schule.

Ein kleiner Schulbube wird gefragt: „Was willst du werden?“ Der Schüler, Sohn eines Barbiers, antwortet: „Frisier!“ Darauf die Frage: „Kannst du denn schon frisieren?“ Der Schüler: „O ja, ich habe den Vater schon eingeseift!“ —

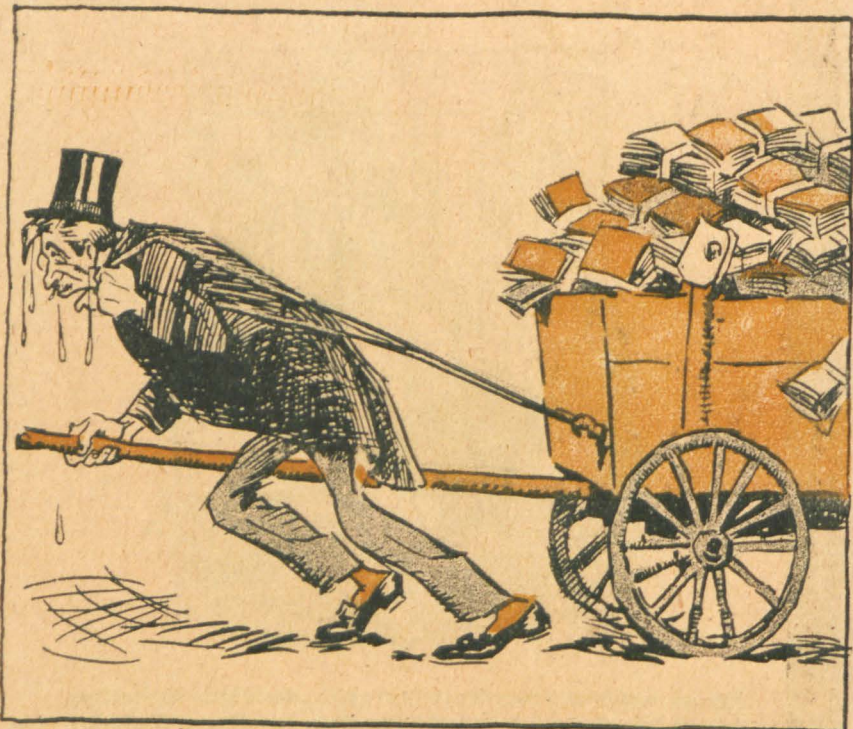
Was hat er mit den zwanzig Mark gemacht?

Zeichnungen von Paul Halke

Herr Wojcech Korfanty hat neulich in seiner Grenzzeitung den „Pieron“ gar fürchterlich bedroht. Die Redaktion des „Pieron“ hat dem Wojcech für diesen guten Witz zwanzig Mark Honorar geschickt. Was hat er nun mit dem Honorar gemacht?



Hat er die zwanzig Mark versoffen?



Oder hat er für die zwanzig Mark polnisches Papiergeld eingehandelt?



Oder hat er einem lieben Geschäftsfreund einen kleinen Auftrag gegeben?



Nein! Er hat sich unsere zwanzig Mark Honorar eingerahmt übers Bett gehängt und dazu gesagt: „Mein erstes ehrlich verdientes Geld!“

Oberschlesische Vierzeiler

Wie ein Mann, der mit Pistolen
Vollgepfropft von Kopf bis Sohlen,
Noch zum Schutz Kanonen nimmt
Rüstet Pol' sich ab bestimmt.

Überschrift: **Der Antimilitarist.**

Wie die Bürgen von die Ritter
Einst sich Kaiser stürmt', wie bitter,
Stürzen tapfre Polenreiser
Denkmal von die deutsche Kaiser.

Überschrift: **Der Courage.**

Wie der Mist in Hofes Eck
Schmutz nur eben ist und Dreck,
Wird bei Polen Schlesien sein —
Wer App'tit hat, der beiß' rein.

Überschrift: **Der Abstimmung.**

Was die Gleiwitzer Jungen dichten . . .

Kurfanty will von uns Stimmen kaufen,
Dazu braucht er viel Geld.

Er muß die versprochene Kuh verkaufen,
sonst ist es um ihn gar schlecht bestellt.

Er will zahlen für eine einz'ge Stimme
zwei- auch dreitausend Mark bar.

Ach, lieber Oberschlesier, dich besinne,
du bist jetzt eine wertvolle War'!

Doch haben dich Wojciechs Jünger erst in den Händen,
dann werden sie über den Stuhl dich wenden.

Was Kurfanty uns alles hat versprochen,
war Lug und Trug und nicht mal Knochen.

Befrei uns, Gott, von dieser großen Schande
und erhalte Oberschlesien dem deutschen Lande!

Polnisches 1x2

$$1 \times 2 = 2$$

Wir lieben die Kelleret,

$$2 \times 2 = 4$$

die Herren in Oberschlesien sind wir,

$$3 \times 2 = 6$$

Korfanty wird unser „Rex“,

$$4 \times 2 = 8$$

Wir arbeiten nur bei Nacht,

$$5 \times 2 = 10$$

Nachts wir entkleiden gehn,

$$6 \times 2 = 12$$

Der Teufel uns weiterhelf'!

$$7 \times 2 = 14$$

Die Ordnung muß nun stürzen,

$$8 \times 2 = 16$$

Nach Oberschlesien wir lechzen.

$$9 \times 2 = 18$$

Unsre Valuta will nicht wachsen,

$$10 \times 2 = 20$$

Wir möchten gern auch Danzig.

Oberschiesisches Kunstblatt

Zeichnung von Arthur Wesner



Am Pfluge

Am Scheidewege

Zeichnung von Willi Steinert



Da kommt der Oberschlesier zur Abstimmung gegangen. Welchen Weg wird er wählen?
Den zum Poler – in den Abgrund? Oder wird er seinen Weg gehen? Er wird den Polen was pfeifen –
er wählt deutsch!